



open access
büro berlin

Ergebnisbericht Online-Konsultation Berlin Open Research
Kooperationsprojekt von Open-Access-Büro Berlin und You, We & Digital

Maxi Kindling
Open-Access-Büro Berlin
maxi.kindling@open-access-berlin.de
ORCID: 0000-0002-0167-0466

Maike Neufend
Open-Access-Büro Berlin
maike.neufend@open-access-berlin.de
ORCID: 0000-0002-1484-0516

Dr. Juliane Stiller
You, We & Digital
hello@you-we-digital.com
ORCID: 0000-0001-8184-6187

Dr. Violeta Trkulja
You, We & Digital
hello@you-we-digital.com
ORCID: 0000-0001-9415-9263

Abstract

Mit der Online-Konsultation Berlin Open Research wurden die wissenschaftlichen und kulturellen Landeseinrichtungen in Berlin zu wichtigen Handlungsfeldern, zu bestehenden und geplanten Aktivitäten und zu den Werten und Prinzipien von Offenheit in der Wissenschaft befragt. In diesem Bericht werden der Kontext, die Durchführung und die Ergebnisse der Konsultation beschrieben.

Acknowledgements

Die Online-Konsultation wurde durch das Open-Access-Büro Berlin und You, We & Digital im Rahmen eines durch die Berlin University Alliance (Objective 3) finanzierten Kooperationsprojekts durchgeführt. Wir bedanken uns bei der Deutsche UNESCO-Kommission, die uns den Fragebogen der internationalen „Online Consultation on Open Science“ bereitgestellt hat.

Zeitraum der Online-Konsultation

26. November 2020 bis 20. Dezember 2020

Ergebnisbericht

<https://doi.org/10.5281/zenodo.4558710>

Daten

<https://doi.org/10.5281/zenodo.4607420>

Publikationsdatum

18. März 2021

Lizenz

Dieser Bericht ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz (CC BY).
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Inhaltsverzeichnis

Einführung	2
Methodisches Vorgehen bei Freitextfeldern	5
Demographische Angaben	7
Bedeutung von Open Research	9
Praktische Anwendungen von Open Research an Berliner Einrichtungen	15
Maßnahmen des Landes Berlin für mehr Open Research	20
Fazit und Diskussion	25

Einführung

Im Jahr 2015 hat das Land Berlin die „Open-Access-Strategie für Berlin: wissenschaftliche Publikationen für jedermann zugänglich und nutzbar machen (vgl. Senat von Berlin, 2015) verabschiedet. Mit dieser Strategie bekennt sich das Land Berlin dazu, den rechtlich, technisch und finanziell uneingeschränkten Zugang zu wissenschaftlichen Informationen zu fördern. In den vergangenen fünf Jahren sind viele Maßnahmen umgesetzt worden, die in der Strategie zielführend waren (vgl. Arbeitsgruppe Open-Access-Strategie Berlin, 2021). Neben dem Handlungsfeld Publikationen thematisiert die Open-Access-Strategie für Berlin Forschungs- und Kulturdaten als weitere wichtige Handlungsfelder. Die Bemühung, neben einzelnen Handlungsfeldern den gesamten Forschungsprozess offen zu gestalten und zu kommunizieren, illustriert die gegenwärtige Weiterentwicklung von Open Access zu Open Research bzw. Open Science. Die Weiterentwicklung wurde durch die von Staatssekretär für Wissenschaft und Forschung, Steffen Krach, und dem leitenden Direktor der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin, Dr. Andreas Brandtner, geleitete AG Open-Access-Strategie Berlin bei ihrer Sitzung im Oktober 2019 befürwortet. Das Open-Access-Büro Berlin (OABB) wurde bei dieser Sitzung damit beauftragt eine entsprechende Empfehlung zu erstellen.

Parallel dazu plante das OABB einen einrichtungsübergreifenden Austausch sowie eine Vernetzung von Initiativen und Akteur*innen im Bereich offener Wissenschaft anzustoßen. Zu den Planungen zählte die Durchführung einer Veranstaltung mit dem Arbeitstitel „Berlin Open Research 2020“ in Kooperation der Senatskanzlei für Wissenschaft und Forschung und der Berlin University Alliance, die jedoch aufgrund der COVID-19-bedingten Einschränkungen in 2020 nicht durchgeführt werden konnte. Für dieses Vorhaben konnten im Rahmen des gleichnamigen Projekts Mittel aus Objective 3 „Advancing Research Quality and Value“¹ der Berlin University Alliance eingeworben werden. Alternativ zur Veranstaltung wurde daraufhin eine Online-Konsultation mit der Zielsetzung konzipiert, einen Einblick in die Perspektiven und Bedarfe der verschiedenen Einrichtungen in Berlin zu erhalten.

Dafür hat das OABB gemeinsam mit dem Dienstleister You, We & Digital² eine Online-Konsultation zu Open Research in Berlin durchgeführt. Sie war vom 26.11.2020 bis 20.12.2020 online und wandte sich an wissenschaftliche und kulturelle Landeseinrichtungen in Berlin. Die Konsultation ist an die UNESCO „Online Consultation on Open Science“³ angelehnt. Ein wichtiger Impuls für die Konzeption der Konsultation war die „International Open Access Week“⁴, die 2020 unter dem Motto „Open with Purpose: Taking Action to Build Structural Equity and Inclusion“ stattgefunden hat. Mit der durchgeführten Konsultation soll ein Prozess hin zu einer offenen und partizipativen Wissenschaft angestoßen werden, die sich auch für strukturelle Gerechtigkeit und Inklusion verantwortlich zeigt.

Bereitstellung der Daten

Die Umfragedaten wurden auf Zenodo veröffentlicht (vgl. Kindling u. a., 2021). Der Datensatz besteht aus drei Dateien im Format .csv, davon enthalten zwei die Rohdaten aus LimeSurvey jeweils in der deutschen und englischen Umfrageversion sowie eine Datei mit den anonymisierten Freitextantworten zu den Fragen 4., 5.1, 6, 12, 5.1 und 16. Außerdem enthält das Datenset die Umfrage in Form eines LimeSurvey-

¹ <https://www.berlin-university-alliance.de/commitments/research-quality/index.html>, letzter Zugriff: 15.03.2021.

² <http://www.you-we-digital.com>, letzter Zugriff: 15.03.2021.

³ <https://en.unesco.org/news/online-consultation-open-science>, letzter Zugriff: 15.03.2021.

⁴ <http://www.openaccessweek.org/profiles/blogs/2020-theme-announcement-english>, letzter Zugriff: 15.03.2021.

Exports im Format .pdf sowohl in deutscher als auch in englischer Sprachversion. Der Datensatz ist durch eine Dokumentation beschrieben.

Sampling

Um die Fragen der Konsultation beantworten zu können, benötigen die Teilnehmer*innen Vorwissen im Bereich Open Access und/oder Open Research. Die Zielgruppe dieser Konsultation wurde deshalb durch ein Schneeballprinzip ausgewählt, indem alle kontaktierten Personen um die weitere Verbreitung gebeten wurden. Der Fokus lag dabei auf wissenschaftlichen Einrichtungen und Kultureinrichtungen in Berlin. Hierzu wurde zunächst das bestehende Netzwerk des OABB zusammengesetzt aus Hochschulen, außeruniversitärer Forschung sowie Kultureinrichtungen genutzt. Die Kolleg*innen wurden gebeten, die Umfrage über ihre E-Mail-Verteiler an interessierte Einrichtungen und Personen weiter zu verbreiten. Durch dieses Vorgehen sollte sicher gestellt werden, dass das bereits bekannte Netzwerk auch in diese Konsultation eingebunden wird. Darüber hinaus wurden weitere bekannte Verbände, Initiativen und Projekte im Open-Science-Umfeld mit Berlin-Bezug angeschrieben, die zum Thema Open Access oder Open Research im weitesten Sinne arbeiten. Ziel der Konsultation ist es nicht, die Grundgesamtheit der Berliner Initiativen und Einrichtungen abzubilden, nichtsdestotrotz aber einen Anteil dieser Gesamtheit stichprobenartig zu befragen, so dass Aussagen zu typischen Handlungsfeldern und Problemen gemacht werden können. Insgesamt sind 122 vollständig ausgefüllte Fragebögen eingegangen.⁵

Aufbau der Konsultation

Der hier vorgelegte Bericht enthält die Auswertung der Konsultation „Berlin Open Research“. Die Konsultation stand in deutscher und englischer Sprache zur Verfügung und wurde mit der Software LimeSurvey erstellt. 15 Personen haben die englische Version verwendet. Die Konsultation enthält 16 Fragen, wovon einige tiefergehender Art sind, sofern bestimmte Bedingungen erfüllt waren. Neben Multiple-Choice-Fragen hatten die Teilnehmer*innen die Möglichkeit in Freitextfeldern Ergänzungen bzw. Definitionen zu liefern oder auch die in der Konsultation getroffenen Entscheidungen zu begründen. Die Fragen sind thematisch in die folgenden vier Abschnitte eingeteilt:

1. Demographische Daten
2. Bedeutung von Open Research
3. Praktische Anwendungen von Open Research an Berliner Einrichtungen
4. Maßnahmen des Landes Berlin für mehr Open Research

Im Folgenden werden die Antworten zu den einzelnen Fragen ausgewertet und, wo es sich anbietet, in Beziehung zueinander gesetzt. Die Auswertung der Antworten wird in der Reihenfolge vorgenommen, wie sie auch in der Konsultation vorzufinden ist. Im Kapitel „Methodisches Vorgehen bei Freitextfeldern“ wird zunächst erläutert, wie bei der Auswertung der Freitextfelder methodisch vorgegangen wurde. In den anschließenden Kapiteln werden die einzelnen Abschnitte der Konsultation ausgewertet. Im Kapitel „Demographische Angaben“ werden die demographischen Angaben und im Kapitel „Bedeutung von Open

⁵ An der UNESCO Konsultation haben im Zeitraum von Februar bis Juli 2020 insgesamt 2.900 Personen international teilgenommen; vgl. <https://en.unesco.org/science-sustainable-future/open-science/consultation>, letzter Zugriff: 15.03.2021.

Research“ die Bedeutung von Open Research sowie die in der Konsultation gesammelten Definitionen von Open Research ausgewertet. Im Kapitel „Praktische Anwendungen von Open Research an Berliner Einrichtungen“ werden die Antworten hinsichtlich der schon in den Berliner Einrichtungen etablierten Praktiken analysiert und im Kapitel „Maßnahmen des Landes Berlin für mehr Open Research“ die Antworten zu den konkreten Maßnahmen des Landes Berlin ausgewertet. Der Bericht schließt mit einem Fazit und der Diskussion der Ergebnisse im Kapitel „Fazit und Diskussion“.

Methodisches Vorgehen bei Freitextfeldern

Für die verschiedenen Freitextfelder wurde meistens die thematische Kodierung als Auswertungsmethode gewählt. Wenn es sich bei der Frage um eine Bedingungsfrage handelt, so wurde diese nur denjenigen gezeigt, die eine entsprechende Bedingung in einer vorhergehenden Frage erfüllt hatten. Nähere Angaben dazu finden sich in den einzelnen Auswertungen zu den Fragen. In Tabelle 1 sind die Freitextfragen aufgeführt, daneben die Information zur methodischen Auswertung, die Anzahl der Antworten sowie die Information, ob die Frage nur bei Erfüllung einer Bedingung gezeigt.

Table 1: Methodisches Vorgehen bei der Behandlung der Freitextantworten in der Konsultation

Frage	Methodisches Vorgehen	Antworten	Bedingung
4. Welche Benennung bevorzugen Sie? Warum?	Thematische Kodierung	75	nein
5.1. Inwieweit praktizieren oder fördern Sie Open Research?	Thematische Kodierung	71	ja
6. Wie würden Sie Open Research beschreiben bzw. welche Definition von Open Research ist in Ihrem Arbeitskontext hilfreich?	Thematische Kodierung	91	nein
11. Welche Initiativen/Projekte/Kollaborationen (z. B. im Kontext der Berlin University Alliance) gibt es an Ihrer Einrichtung in Bezug auf Open Research?	Auflistung genannter Initiativen sowie Recherche zu fehlenden Informationen	48	nein
12. Was kann das Land Berlin Ihrer Meinung nach zur stärkeren Verankerung von Open Research in seiner Wissenschafts- und Kulturlandschaft unternehmen?	Thematische Kodierung	74	nein
15.1 Wo sehen Sie den größten Änderungsbedarf/Anpassungsbedarf der Open-Access-Strategie des Landes Berlin von 2015 in einer neuen Strategie für Berlin	Thematische Kodierung	26	ja
16. Wollen Sie uns noch etwas mitteilen, was in einer berlinweiten Open-Research-Strategie berücksichtigt werden sollte?	Zusammenfassende Inhaltsanalyse	24	nein

Thematische Kodierung

Bei der thematischen Kodierung wurde nach der von Uwe Flick beschriebenen Methode vorgegangen (Flick, 2007). Die gegebenen Antworten wurden zunächst einzeln betrachtet, um Perspektiven und mögliche Kategorien zu entwickeln. Die Antworten wurden anschließend offen kodiert, wobei sich in diesem Schritt schon Kategorien herauskristallisierten. In weiteren Kodierungsschritten wurden die Kategorien verallgemeinert und weiter strukturiert. Das daraus entstandene Kategoriensystem wurde beschrieben

und ausgearbeitet. Im nächsten Schritt wurde dieses Kategoriensystem mit einer Beschreibung der Kategorien genutzt, um die Antworten damit nochmals zu kategorisieren. Auf diese Weise wird eine Gewichtung der Antworten sowie eine quantitative Auswertung dieser möglich. Die Kodierungsschemata finden sich in den jeweiligen Auswertungen der Fragen.

Zusammenfassende Inhaltsanalyse

Bei einigen Freitextfeldern waren nicht genügend Antworten vorhanden, um eine thematische Kodierung vorzunehmen. In diesen Fällen entschieden wir uns für eine zusammenfassende Inhaltsanalyse (orientiert an Mayring, 2015), da auf diese Weise die in den Antworten genannten Aspekte verdichtet und in einem Text zusammengetragen werden konnten.

Demographische Angaben

Im ersten Abschnitt der Konsultation fragten wir die Teilnehmer*innen nach ihrem beruflichen Tätigkeitsfeld, dem Einrichtungstyp, an dem sie tätig sind und welchem wissenschaftlichen Gebiet sie sich zuordnen. Die meisten Teilnehmer*innen der Konsultation kommen aus der Forschung (Tabelle 2). 61,5 % der Befragten geben an, entweder an einer Hochschule oder einer außeruniversitären Einrichtung in der Forschung zu arbeiten. Somit hat diese Konsultation insbesondere Meinungen von Wissenschaftler*innen gesammelt, die Open Research umsetzen oder umsetzen könnten. Werden Administration und Infrastruktureinrichtungen dazugenommen, so arbeitet der überwiegende Teil der Befragten an einer Hochschule oder außeruniversitären Forschungseinrichtung. An der Konsultation nahmen – anders als beabsichtigt – wenig Mitarbeiter*innen aus Kultureinrichtungen teil. Nur fünf Personen gaben an, in einer Kultureinrichtung tätig zu sein. Somit spiegelt die Konsultation vor allem die Sicht von Wissenschaft und Forschung wider.

Tabelle 2: In welcher Einrichtung arbeiten Sie?

Antwort	Anzahl	Prozent
Hochschule (Forschung)	47	38,52 %
Außeruniversitäre Forschungseinrichtung (Forschung)	28	22,95 %
Hochschule (Infrastruktureinrichtung z. B. Bibliothek)	20	16,39 %
Außerunivers. Forschungseinrichtung (Infrastruktureinrichtung, z. B. Bibliothek)	10	8,20 %
Kultureinrichtung (z. B. Archiv, Bibliothek, Museum, Galerie)	5	4,10 %
Wirtschaftsunternehmen	4	3,28 %
Außeruniversitäre Forschungseinrichtung (Wissenschaftsadministration)	3	2,46 %
Hochschule (Wissenschaftsadministration)	2	1,64 %
Zivilgesellschaftliche Einrichtung (z. B. Verein, Sozialunternehmen)	1	0,82 %
Anbieter von Publikationsinfrastruktur (z. B. Verlag)	1	0,82 %
Sonstiges	1	0,82 %
Gesamt	122	100 %

Tabelle 3: Als was sind Sie tätig?

Antwort	Anzahl	Prozent
Wissenschaftler*in / Forscher*in	66	54,10 %
Bibliotheksmitarbeiter*in	17	13,93 %
Forschungsdatenmanager*in	11	9,02 %
Leitende*r Angestellte*r	9	7,38 %
Forschungsreferent*in	4	3,28 %
Koordinator*in	4	3,28 %
Projektmanager*in	3	2,46 %
Kurator*in (Sammlungsbetreuung)	2	1,64 %
Verwaltungsmitarbeiter*in	1	0,82 %
Sonstiges	5	4,10 %
Gesamt	122	100 %

Tabelle 4: In welchem wissenschaftlichen Gebiet sind Sie tätig?

Antwort	Anzahl	Prozent
Geistes- und Sozialwissenschaften	43	35,25 %
Lebenswissenschaften	25	20,49 %
Ingenieurwissenschaften	20	16,39 %
Naturwissenschaften	17	13,93 %
Trifft auf mich nicht zu	17	13,93 %
Gesamt	122	100 %

Auf die Frage nach dem Tätigkeitsfeld gaben über die Hälfte der Teilnehmer*innen (54,1 %) an, als Wissenschaftler*innen oder Forscher*innen tätig zu sein (Tabelle 3). Mindestens 6 % haben also angegeben in der Forschung zu arbeiten ohne als Wissenschaftler*in tätig zu sein (Vgl. Tabelle 2 in der 61,5 % der Befragten angeben in der Forschung zu arbeiten). Dies liegt an Personen, die beispielsweise als leitende Angestellte oder Koordinatoren tätig sind. 13,9 % der Befragten sind Bibliotheksmitarbeiter*innen und 9,0 % Forschungsdatenmanager*innen. Die Tabelle 4 zeigt, welchem wissenschaftlichen Gebiet sich die Befragten zuordnen. Zur Auswahl standen die vier Hauptkategorien der DFG-Fachsystematik⁶. 35,3 % der Befragten ordnen sich den Geistes- oder Sozialwissenschaften zu, ein Fünftel der Teilnehmer*innen geben an, aus den Lebenswissenschaften zu kommen, 16,4 % aus den Ingenieurwissenschaften und 13,9 % aus den Naturwissenschaften. 13,9 % der Teilnehmer*innen können sich keinem wissenschaftlichen Gebiet zuordnen, da sie beispielsweise Bibliotheksmitarbeiter*innen oder Forschungsdatenmanager*innen sind.

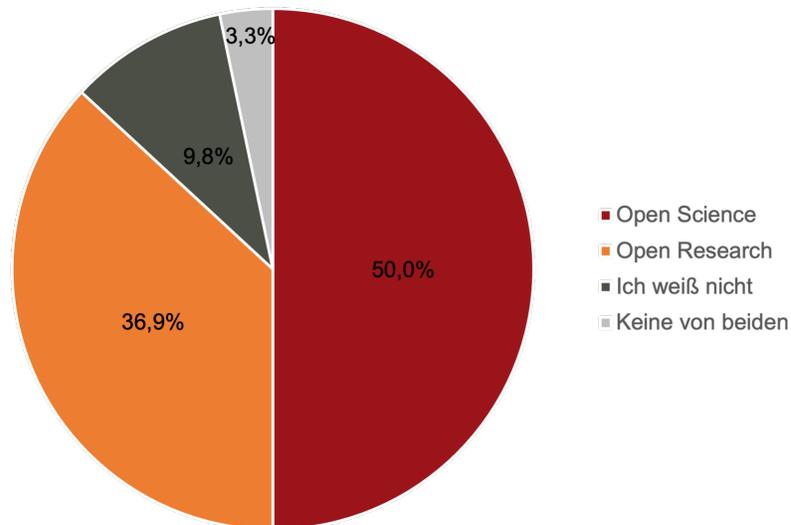
⁶ https://www.dfg.de/dfg_profil/gremien/fachkollegien/faecher, letzter Zugriff: 15.03.2021.

Bedeutung von Open Research

Mit der ersten Frage in diesem Abschnitt wollen wir uns der Begriffsthematik annähern. Es ist bekannt, dass unterschiedliche Sichtweisen zur adäquaten Bezeichnung offener Wissenschaft und Forschung bestehen, aber diese waren bislang kaum belastbar. Die Benennungen *Open Science* bzw. *Open Research* beschreiben verschiedene Konzepte und Praktiken der wissenschaftlichen Kommunikation und Arbeitsweise, um einen offenen und nachhaltigen Zugang zu Publikationen, Forschungsdaten, wissenschaftlicher Software, Bildungsmaterialien und weiteren Forschungsergebnissen und -quellen zu erreichen. Wir nutzen in diesem Projekt für das Konzept der offenen Wissenschaft die Benennung *Open Research*. *Open Science* kann synonym verwendet werden, die Benennung wird aber häufig sehr stark mit naturwissenschaftlichen Disziplinen verbunden. Das Projekt *Berlin Open Research* fokussiert explizit auf offene Kommunikation und Arbeitsweisen in allen Wissenschaftsdisziplinen, im Kulturbereich, aber auch in wirtschaftlichen Einrichtungen (z. B. im Bereich Open Innovation) ebenso wie gemeinnützigen Initiativen.⁷

Wir haben uns deshalb entschieden, diesen Punkt auch in der Konsultation zu thematisieren und haben daher gefragt, ob die Benennung *Open Science* oder *Open Research* bevorzugt wird. Die Hälfte der Befragten bevorzugt die Benennung *Open Science* und 36,9 % der Befragten *Open Research* (Abbildung 1).

Abbildung 1: Welche Benennung bevorzugen Sie? (N=122)



61,5 % der Teilnehmer*innen geben eine Begründung für ihre Wahl an: 41,3 % bevorzugen die Benennung *Open Research*, weil es sich um den umfassenderen Begriff handelt. So schreibt ein*e Befragte*r: „Der Begriff *Science* (*Wissenschaft*) erscheint mir weiter gefasst als *Research* (*Forschung*)“. Viele merken auch an, dass *Open Research* inklusiver ist und auch die Geisteswissenschaften mit einschließt: „*Open Research* finde ich passender, da die Bezeichnung *Open Science* alle Fächer außerhalb der *Sciences*, also *Naturwissenschaften*, in gewisser Weise ausschließt“. Die Auffassung, dass *Science* als *Naturwissenschaft* verstan-

⁷ http://www.open-access-berlin.de/projekte/berlin_open_research/index.html, letzter Zugriff: 15.03.2021.

Tabelle 5: Inwieweit sind Sie mit dem Konzept von Open Research vertraut?

Antwort	Anzahl	Prozent
Ich bin mit dem Konzept von Open Research vertraut und praktiziere und fördere Open Research.	71	58,20 %
Ich habe von dem Konzept gehört, bin aber nicht damit vertraut.	20	16,39 %
Ich bin mit dem Konzept von Open Research vertraut, aber führe selbst keine Open-Research-Praktiken durch.	19	15,57 %
Ich kenne das Konzept Open Research nicht.	12	9,84 %
Gesamt	122	100 %

den wird, teilen viele der Befragten, so auch diese*r: „*Science sounds too restricted to natural sciences - the humanities deserve OA, too*“.

Von den Befragten, die ihre Wahl für die Benennung *Open Science* begründet haben, schreiben die meisten, dass es die etabliertere Benennung ist, die auch im internationalen Kontext Verwendung findet. Generell scheint es ein unterschiedliches Verständnis über die Bedeutung der Benennung in der deutschen Sprache zu geben. Die Befürworter der Benennung *Open Research* verstehen diesen als Erweiterung zu *Open Science*, der stärker mit den Naturwissenschaften verknüpft wird. Hingegen sagen die Teilnehmer*innen, die sich für die Benennung *Open Science* aussprechen, dass es einen Unterschied zwischen Forschung und Wissenschaft gibt. So schreibt ein*e Befragte*r: „Open Research heisst Offene Forschung. Wir meinen aber Offene Wissenschaft!“

Tabelle 5 zeigt die Antworten auf die Frage nach der Bekanntheit oder Vertrautheit mit dem Konzept von *Open Research*. Die Mehrheit der Befragten gibt an, mit dem Konzept vertraut zu sein und *Open Research* auch zu praktizieren und zu fördern. Weitere 15,6 % sind mit dem Konzept vertraut, praktizieren es aber nicht aktiv. Von den zwölf Befragten, die angeben das Konzept *Open Research* nicht zu kennen, hatten in der Frage zur Präferenz von *Open Research* oder *Open Science* sechs angegeben, dass sie es nicht wissen, zwei, dass sie *Open Science* als Benennung und vier, dass sie *Open Research* bevorzugen.

Wir haben die Befragten, die angegeben haben, dass sie mit dem Konzept von Open Research vertraut sind, es praktizieren und fördern, gebeten, zu spezifizieren, inwieweit sie Open Research praktizieren oder fördern. Insgesamt wurden 71 Freitextfeldantworten auf diese Frage gegeben. Diese wurden nach dem Prinzip des thematischen Kodierens verdichtet und verkürzt, bis vier zusammenfassende Kategorien entstanden sind, die in Tabelle 6 erläutert werden. Diese wurden genutzt, um die Antworten noch einmal zu annotieren. Drei verschiedene Kategorien konnten je Antwort vergeben werden. Ergebnis und Häufigkeit der vergebenen Kategorien werden in Abbildung 2 dargestellt.

Von den insgesamt 71 Antworten konnte eine nicht in die Auswertung einbezogen werden, da sie keine Antwort auf die Frage enthielt. Am häufigsten wird genannt (52), dass Open-Research-/Open-Access-Prinzipien (OR/OA-Prinzipien) in der eigenen Forschung umgesetzt werden. So schreibt ein*e Teilnehmer*in: „*Ich veröffentliche Preprints, publiziere OA, erstelle OER und engagiere mich stark in der Wissenschaftskommunikation. Ich bin Mentor im Open Science Fellowship der Wikimedia Deutschland*“.

26 Mal geben die Befragten an, dass sie beraten und unterstützen. Beispiele aus den Freitextfeldern dafür sind: „*Ich verwalte einen Open Access Fonds und prüfe Kriterien, Verlagsbedingungen und berate Wissenschaftler*“ oder „*Ich helfe im Zuge meiner Arbeit, zumindest kleinteilig, dabei, OA/OR in [d]er Community zu bewerben und dadurch zu fördern*“. 15 Mal antworten Teilnehmer*innen, dass sie OA/OR fördern oder

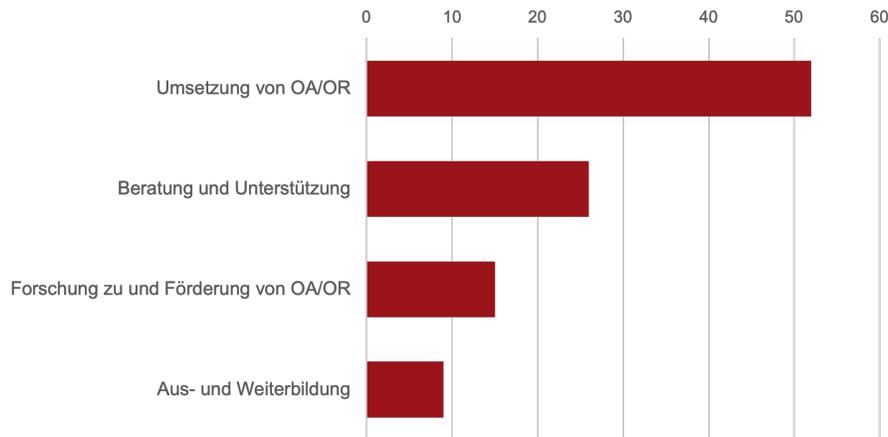
Tabelle 6: Entwickeltes Kategoriensystem zur Analyse des Freitextfelds: Inwieweit praktizieren oder fördern Sie Open Research?

Kategorien	Beschreibung
Beratung und Unterstützung	Arbeitet in dem Bereich (als Forschungsdatenreferent*in, Forschungsdatenmanager*in etc. aber auch als Wissenschaftler*in) und berät und unterstützt Wissenschaftler*innen zum Thema Open Access allgemein und/oder zu speziellen Fragestellungen, wie z. B. Publikationsfonds, Publizieren in Open Access.
Aus- und Weiterbildung	Bietet Weiterbildungen und Schulungen zum Thema in der eigenen Einrichtung und darüber hinaus an; bietet Lehre zum Thema an.
Umsetzung von Open Access/Open Research	Veröffentlicht Textpublikationen und Forschungsdaten in Open Access; entwickelt Open Source Software; betreibt Langzeitarchivierung von Daten, arbeitet mit Datenarchiven zusammen.
Forschung zu und Förderung von Open Access/Open Research	Publiziert zu den Themen Open Access, Open Science, Open Research; besucht Konferenzen und Veranstaltungen zum Thema; engagiert sich in der Wissenschaftscommunity; fördert bzw. führt Citizen Science Projekte durch; gibt eine OA-Zeitschrift heraus.

selbst in diesem Bereich forschen.

So schreibt diese*r Teilnehmer*in: „*Eigene Forschung zu Open-Research-Themen, eigene Forschung wird nach Möglichkeit unter OA-Bedingungen zugänglich gemacht (insbesondere Texte und Daten), Beteiligung am interdisziplinären Diskurs zu verschiedenen OA/Open-Research-Themenfeldern*“.

Abbildung 2: Häufigkeit der genannten Praktiken zur Förderung von Open Research (N=70)

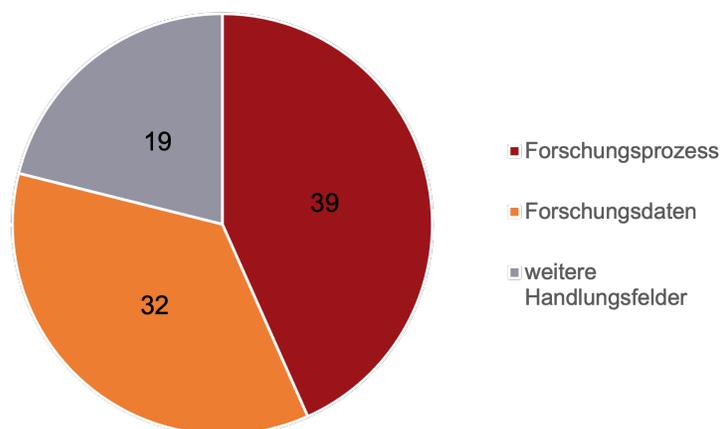


Die Teilnehmer*innen wurden gebeten, *Open Research* zu beschreiben bzw. eine Definition von *Open Research* zu geben. 73,8 % der Befragten haben hier geantwortet und insgesamt liegen 90 auswertbare Definitionen vor (eine Antwort enthielt keine Definition). Diese Definitionen wurden frei kodiert, um die wichtigsten Aspekte herauszufiltern. Die Definitionen lassen sich grob in drei Kategorien einteilen, die wir *Forschungsprozess*, *Forschungsdaten* und *weitere Handlungsfelder* genannt haben.

1. Kategorie *Forschungsprozess*: Die Definitionen beziehen sich auf den kompletten Forschungsprozess oder den Forschungskreislauf und fordern einen transparenten und offenen Zugang zu allen Komponenten. Dies ist die weiteste Definition, die häufig auch verschiedene Werte mit einschließt und dem Konzept *Open Research* eine inkludierende und ganzheitliche Bedeutung zuschreibt. Eine typische Definition, die in diese Kategorie fällt, lautet: „*Open Science ist das Prinzip einer insgesamt offenen Wissenschaft. Es bedeutet, alle Arten wissenschaftlichen Wissens frei und offen zur Verfügung zu stellen und den gesamten Wissenschaftsprozess so weit wie möglich zu öffnen*“.
2. Kategorie *Forschungsdaten*: Die Definitionen beziehen sich auf den freien und offenen Zugang zu Forschungsergebnissen, insbesondere auf Forschungsdaten und Materialien, die der Forschung zugrunde liegen. Die hier gelieferten Definitionen sind weniger umfassend als die Definitionen der Kategorie *Forschungsprozess* und beschränken sich auf konkret vorliegende Daten und Materialien. Eine typische Definition, die in diese Kategorie fällt, ist: „*Veröffentlichung und Bereitstellung wissenschaftlicher Ergebnisse und deren Grundlagen*“.
3. Kategorie *weitere Handlungsfelder*: Die Definitionen beziehen sich nur auf einzelne Handlungsfelder von Open Research/Open Science und fallen nicht in die Kategorie *Forschungsdaten*. Hier werden weniger allumfassende Werte genannt als konkrete Maßnahmen und Bereiche. Eine typische Definition, die in diese Kategorie fällt ist: „*[...] Software offen zugänglich entwickeln*“.

Die Definitionen lassen sich meist nicht eindeutig einer Kategorie zuordnen. Manche Definitionen weisen Merkmale von zwei oder allen drei Kategorien auf. Es wurden dennoch alle Definitionen lediglich der Kategorie zugeordnet, die sie am besten beschreibt. Abbildung 3 zeigt die Verteilung der Definitionen auf die oben eingeführten drei Kategorien. Die meisten Definitionen (39) sind weit gefasst und lassen sich der Kategorie *Forschungsprozess* zuordnen, 32 weitere beziehen sich auf den Umgang mit *Forschungsdaten* und 19 bieten Perspektiven, die sich auf bestimmte *weitere Handlungsfelder* von Open Research beziehen.

Abbildung 3: Anzahl der Definitionen pro Kategorie (N=90)



Weiterhin wurden alle Werte erfasst, die in den Definitionen genannt wurden. Auch die Erwähnung der FAIR-Prinzipien wurde gezählt – insgesamt werden sie in sechs Definitionen erwähnt. So schreibt ein*e Teilnehmer*in: „[...] *Open Research beinhaltet für mich, die freie Verfügbarkeit von wissenschaftlichen Erkenntnissen (Publikationen) für alle inkl. der Bereitstellung der Forschungsdaten unter den FAIR-Prinzipien*“. In Tabelle 7 sind alle in den Definitionen genannten Werte aufgeführt, sowie die Anzahl der Definitionen, in denen sie vorkommen. In vielen Definitionen wurden mehrere Werte genannt.

In einer gezielten Frage haben wir die Teilnehmer*innen gebeten, weitere Werte von Open Research zu gewichten, die über die genannten Werte hinausgehen (z. B. Transparenz, Reproduzierbarkeit und Wiederverwendbarkeit). Die Befragten konnten acht verschiedene Werte (Diversität, Gemeinnützigkeit, Gleichberechtigung, Inklusion, Kooperation, Nachhaltigkeit, Partizipation und Solidarität) auf einer Skala von 1–8 anordnen. Rang 1 stellt dabei den wichtigsten und 8 den unwichtigsten Rang dar. Tabelle 8 zeigt, mit welcher Häufigkeit Werte auf den ersten Rang geordnet wurden. 68,0 % der Befragten sehen die Werte Nachhaltigkeit, Kooperation oder Gemeinnützigkeit als die wichtigsten Werte an.

Tabelle 7: Häufigkeit der genannten Werte in den Definitionen

Wert	Anzahl
Offenheit	35
Transparenz	22
Nachnutzbarkeit	20
Zugänglichkeit	16
Reproduzierbarkeit	8
Zusammenarbeit	6
Nachvollziehbarkeit	6
Überprüfbarkeit	5
Partizipation	5
Barrierefreiheit	5
Kooperation	3
Fehlerkultur	2
Verantwortlichkeit	1
Robustheit	1
Integrität	1
Gerechtigkeit	1
Ehrlichkeit	1
Diversität	1
Chancengleichheit	1

Tabelle 8: Für wie wichtig halten Sie die folgenden Werte von Open Research? (Werte auf Rang 1)

Werte, die auf Rang 1 geordnet wurden	Anzahl	Prozent
Nachhaltigkeit	36	29,51 %
Kooperation	24	19,67 %
Gemeinnützigkeit	23	18,85 %
Partizipation	15	12,30 %
Diversität	9	7,38 %
Gleichberechtigung	8	6,56 %
Solidarität	4	3,28 %
Inklusion	3	2,46 %
Gesamt	122	100 %

Praktische Anwendungen von Open Research an Berliner Einrichtungen

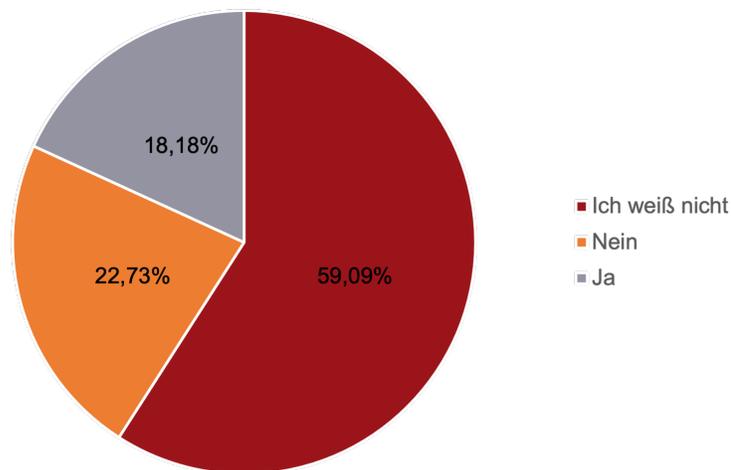
Wir haben die Teilnehmer*innen nach gezielten Maßnahmen und Praktiken im Bereich Open Research gefragt. Fast 63,9 % der Befragten geben an, dass es an der Einrichtung oder Organisationseinheit, an der sie tätig sind, eine Policy, Richtlinie oder Strategie gibt, um Open Research zu fördern und/oder Open-Research-Praktiken anzuerkennen oder einzuführen (Tabelle 9).

Tabelle 9: Gibt es an Ihrer Einrichtung eine Policy, Richtlinie oder Strategie um Open Research zu fördern?

Antwort	Anzahl	Prozent
Ja	78	63,93 %
Ich weiß nicht	23	18,85 %
Nein	21	17,21 %
Gesamt	122	100 %

Bei der genaueren Betrachtung dieser 63,9 % zeigt sich, dass 62,8 % von ihnen an einer Forschungseinrichtung tätig sind, was fast dem Anteil der Teilnehmer*innen an Forschungseinrichtungen für den gesamten Fragebogen entspricht (61,5 %). Von den 36,1 % der Befragten, die angeben, dass es an ihrer Einrichtung keine Policy, Richtlinie oder Strategie gibt oder sie dies nicht wissen, sagen 18,2 %, dass dies jedoch geplant sei, während 22,7 % dies verneinen (Abbildung 4).

Abbildung 4: Ist an Ihrer Organisationseinheit eine Policy, Richtlinie oder Strategie geplant, um Open Research zu fördern? (N=44)



Die Befragten wurden auch zu den Handlungsfeldern von *Open Research* befragt, in denen sie selbst bzw. ihre Einrichtung aktiv sind. Hier haben wir die Teilnehmer*innen sowohl nach der momentanen Situation als auch nach einer zukünftigen Planung in bestimmten Handlungsfeldern befragt. Wenig überraschend ist, dass der offene Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen von knapp 77,9 % der Befragten als das Handlungsfeld genannt wird, in dem heute bereits *Open Research* praktiziert wird (Abbildung 5). 54,1 % der Befragten nennen des Weiteren den kollektiven Zugang zu und die Teilhabe an Ressourcen als Handlungsfelder, gefolgt vom offenen Zugang zu Forschungsdaten sowie der offenen Bereitstellung von Quellcode und Software. Bei der Auswahl, in welchen Handlungsfeldern zukünftig geplant ist *Open Research* zu praktizieren, wird der offene Zugang zu Forschungsdaten (21,3 %) am meisten genannt (Abbildung 6). 6,6 % der Befragten geben an, dass ihnen Handlungsfelder fehlen, die sie dann noch weiter spezifizieren konnten. Aus einer Antwort ging hervor, dass noch eine Unklarheit besteht, ob unter *Open Education* neben Bildungsmaterialien auch die offene Bereitstellung von Trainings- und Weiterbildungsangeboten verstanden wird. Ein weiterer Kommentar weist auf die Wichtigkeit von Barrierefreiheit hin und dass diese ein Teil von Inklusion ist. Weiterhin werden *Data Sharing*, *Präregistrierung* sowie die *Digitalisierung von Forschungsdaten* als Handlungsfelder genannt.

Abbildung 5: In welchen Handlungsfeldern wird momentan oder zukünftig Open Research an der Organisationseinheit, an der sie hauptsächlich tätig sind, praktiziert? (N=122) (Auswahl: wird momentan umgesetzt; mehrere Antworten sind möglich)

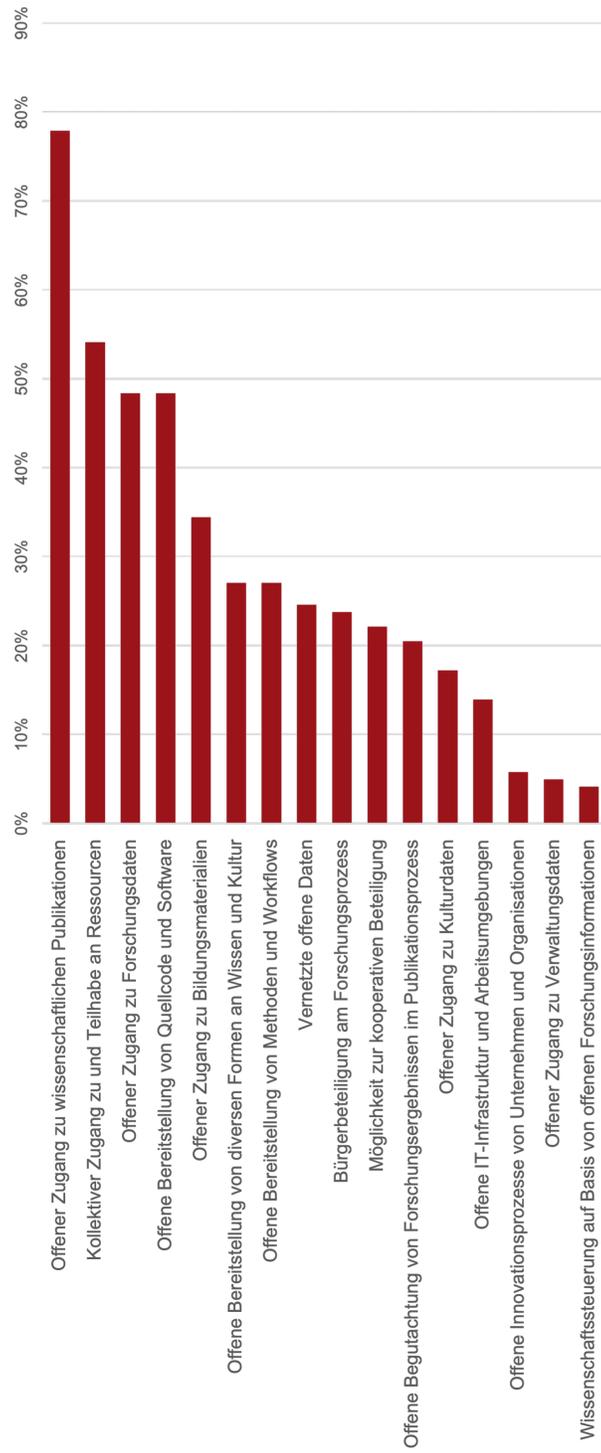
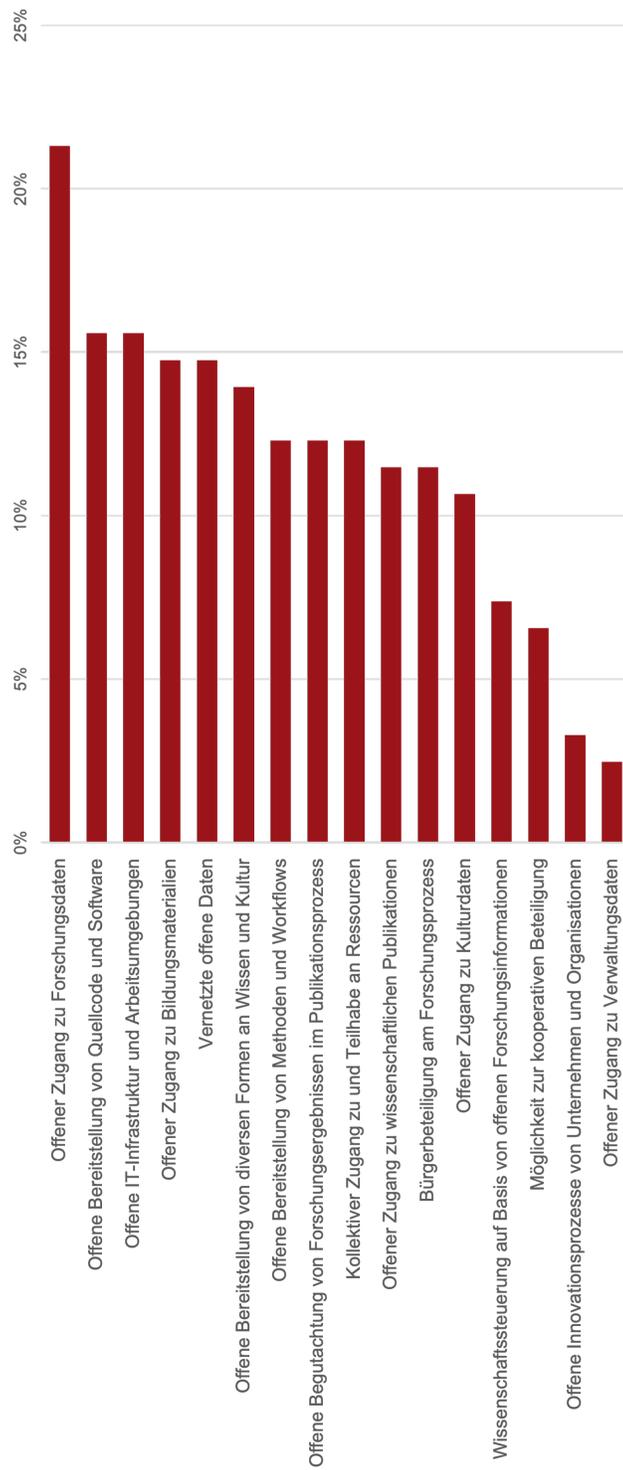


Abbildung 6: In welchen Handlungsfeldern wird momentan oder zukünftig Open Research an der Organisationseinheit, an der sie hauptsächlich tätig sind, praktiziert? (N=122) (Auswahl: die Umsetzung ist geplant; mehrere Antworten sind möglich)



Hinsichtlich konkreter Maßnahmen, die an den Berliner Einrichtungen in Bezug auf Open Research bereits umgesetzt werden, gibt die Mehrheit der Befragten (86,1 %) an, dass an ihrer Einrichtung „Open Access publizieren“ als Maßnahme umgesetzt wird (Tabelle 10). Die Veröffentlichung von Forschungsdaten wird von 58,2 % der Befragten als Maßnahme angegeben, gefolgt von der Verfügbarmachung von Quellcode (45,1 %) und der Veröffentlichung von Daten nach den FAIR-Prinzipien (39,3 %). 11,5 % der Befragten geben an, dass ihre Einrichtung entweder keine Maßnahmen in Bezug auf Open Research umsetzt oder sie nicht wissen, ob Maßnahmen umgesetzt werden.

Tabelle 10: Konkrete Maßnahmen, die an Einrichtungen in Bezug auf Open Research umgesetzt werden (N=122)
(Mehrere Antworten sind möglich)

Antwort	Anzahl	Prozent
Publizieren in Open Access	105	86,07 %
Veröffentlichung von Forschungsdaten	71	58,20 %
Verfügbarmachung von Quellcodes	55	45,08 %
Daten (z. B. Forschungsdaten, Metadaten) nach den FAIR-Prinzipien veröffentlichen	48	39,34 %
Bereitstellung von Lehrmaterialien als Open Educational Resources	36	29,51 %
Open Review	13	10,66 %
Präregistrierung	11	9,02 %
Ich weiß nicht	8	6,56 %
Meine Einrichtung setzt keine Maßnahmen um	6	4,92 %
Sonstiges	4	3,28 %

Als weitere Antworten wurden noch genannt:

- Partizipative Forschung
- Digitalisierung von Museumsbeständen
- Stakeholder Engagement
- Mehrsprachigkeit der gelisteten Ressourcen

Um einen Überblick über die Berliner Initiativen, Projekte und Kollaborationen zu bekommen, wurden die Befragten gebeten, diese aufzulisten und kurz zu beschreiben. 48 Personen (39,3 %) haben hier Initiativen und Projekte genannt. Für diese wurden ggf. fehlende Informationen wie eine URL nachrecherchiert und ergänzt. Die Liste der Projekte wird via GitHub⁸ zur Nachnutzung und weiteren Ergänzung bereitgestellt.

⁸ <https://github.com/oabb/open-mapping>, letzter Zugriff: 15.03.2021.

Maßnahmen des Landes Berlin für mehr Open Research

Im letzten Abschnitt der Konsultation haben wir die Teilnehmer*innen nach konkreten Maßnahmen gefragt, die das Land Berlin zukünftig ergreifen kann, um Open Research strategisch besser zu verankern und zu fördern. Die Befragten konnten zunächst anhand eines Freitextfeldes ihre Vorstellungen darüber äußern, was das Land Berlin zur stärkeren Verankerung von Open Research in seiner Wissenschafts- und Kulturlandschaft unternehmen kann. 60,7 % der Befragten haben sich hierzu geäußert, jedoch konnten fünf Antworten davon nicht ausgewertet werden, da die Befragten schrieben, dass sie die Antwort nicht wissen. Die Antworten wurden grob kategorisiert und anschließend in mehreren Schritten immer weiter zusammengefasst und verdichtet. Das entstandene Kategoriensystem findet sich in Tabelle 11. Diese Kategorien wurde im Anschluss genutzt, um die gegebenen Antworten noch einmal zu annotieren. Dabei war es möglich, Antworten mit bis zu drei Annotationen zu versehen.

Abbildung 7 zeigt, welche Kategorien von Antworten am meisten angegeben wurden. So wird die Erhöhung von personellen und finanziellen Ressourcen 30 Mal genannt. Ein*e Teilnehmer*in schreibt: *„Dringend ist eine dauerhafte Förderung der Open Research-Praxis in den einzelnen Forschungseinrichtungen inklusive der dafür eingesetzten Infrastrukturen. Dafür werden Mittel für Personal und Technologie benötigt“*. Weiterhin plädieren die Teilnehmer*innen für die Schaffung von Anreizsystemen, wie beispielsweise die Berücksichtigung von Open-Research-Praktiken bei der Berufung oder die Auslobung von Preisen für Engagement auf dem Gebiet. Viele wünschen sich auch den Ausbau verschiedener Handlungsfelder, wie bspw. die freie Zugänglichkeit zu Verkehrsdaten und Statistiken. 13 Nennungen entfallen auf die Erarbeitung von Regularien und Richtlinien, wie z. B. die Verankerung der Prinzipien in Promotionsordnungen oder die Entwicklung von Handreichungen zur Umsetzung von Open Research in der Praxis. Vernetzung und Internationalisierung wird 11 mal genannt, z. B. durch Förderung von Kooperationen auf dem Gebiet oder durch die Vernetzung von Informationsinfrastrukturen. Der Wunsch nach verbesserter Öffentlichkeitsarbeit wird 9 Mal geäußert. So schreibt ein*e Teilnehmer*in: *„Werbung für Open Research mit der Marke Berlin, Grundsatzklärung und Bekenntnis zum OR Ideal [...]“*. Die Stärkung vorhandener Strukturen ist gewünscht, um Strategien weiter zu entwickeln und zu verankern (8 Nennungen). Der Aufbau von Expertise im Bereich Open Research wird 7 Mal genannt. Hier schreibt ein*e Teilnehmer*in: *„Das Selbstverständnis der Forschenden, dass öffentliche Gelder zum Wohle der Gemeinschaft verwendet werden sollten, fördern. Durch proaktives Herantreten bspw. durch Workshops (wird bereits gemacht) an „neue“ Mitglieder der Forschungsgemeinschaft zur Verknüpfung der Forschungsgruppen beitragen“*.

In der nächsten Frage wurde die Relevanz der Handlungsfelder speziell für die Einrichtungen in Berlin abgefragt. Abbildung 8 zeigt die als relevant und sehr relevant eingeschätzten Handlungsfelder. Auch hier wurde der offene Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen sehr häufig genannt (92,6 %), gefolgt vom offenen Zugang zu Forschungsdaten (86,9 %) und Bildungsmaterialien (85,2 %).

Der Weiterbildungsbedarf in den einzelnen Handlungsfeldern wurde in der nächsten Frage behandelt. Tabelle 12 zeigt die hier gegebenen Antworten, wobei die Befragten mehrere Antworten auswählen konnten. Am meisten Weiterbildungsbedarf wurde in der offenen Bereitstellung von Methoden und Workflows (43,4 %) und diversen Formen an Wissen und Kultur gesehen (38,5 %), gefolgt von Weiterbildungsbedarf in der Bürgerbeteiligung am Forschungsprozess (36,1 %).

Tabelle 11: Kategoriensystem der Antworten auf die Frage, was das Land Berlin zur stärkeren Verankerung von Open Research in seiner Wissenschafts- und Kulturlandschaft unternehmen kann

Kategorien	Beschreibung
Schaffung von Anreizsystemen	Incentivierung, um Open-Research-Praktiken in der täglichen wissenschaftlichen Arbeit umzusetzen. Dies bedeutet einerseits, dass der Einsatz, die Qualität und die Umsetzung von Open-Research-Praktiken zu Kriterien von Projektförderung, Berufung und Einstellung werden und andererseits, dass eine Anerkennung für gute wissenschaftliche Praxis durch Preise geschieht.
Aufbau von Expertise	Durch Aus- und Weiterbildung aber auch die Verankerung von Open-Research-Themen in der wissenschaftlichen Ausbildung soll Expertise aufgebaut werden, um entsprechende Praktiken in der Wissenschaft umsetzen zu können.
Ausbau von Handlungsfeldern	Ausbau bestimmter Handlungsfelder, wie beispielsweise der Entwicklung von Open-Source-Software, dem Ausbau von Open Access oder Citizen-Science-Projekten.
Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit	Öffentlichkeitsarbeit, die die gesellschaftlichen Vorteile von Open Research und die Wichtigkeit von guter wissenschaftlicher Praxis über die Wissenschaftscommunity hinaus in die Gesellschaft trägt.
Erhöhung personeller und finanzieller Ressourcen	Schaffung von Stellen, die bei der Umsetzung von Open-Research-Praktiken helfen, aber auch die Steigerung von finanziellen Mitteln, mit denen Open-Research-Praktiken direkt umgesetzt werden können.
Erarbeitung von Regularien und Richtlinien	Richtlinien, die Maßnahmen verankern und Handlungsempfehlungen in bestimmten Bereichen geben, z. B. die Lizenzbestimmungen.
Entwicklung und Verankerung von Strategien	Festlegung von langfristigen strategischen Zielen zur Einführung und Umsetzung von Open Research und Open Access.
Ausbau von Vernetzung und Internationalisierung	Förderung von Zusammenarbeit, auch auf internationaler Ebene, Ausbau von Infrastrukturen.

Abbildung 7: Häufigkeit genannter Strategien und Maßnahmen für das Land Berlin zur Verankerung von Open Research in der Wissenschafts- und Kulturlandschaft (N=69) (bis zu drei Kategorien pro Antwort)

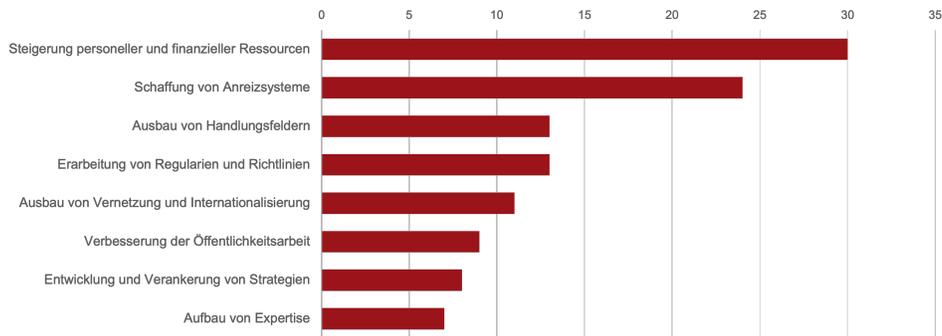


Abbildung 8: Als sehr relevant und relevant eingeschätzte Handlungsfelder für das Land Berlin (N=122)

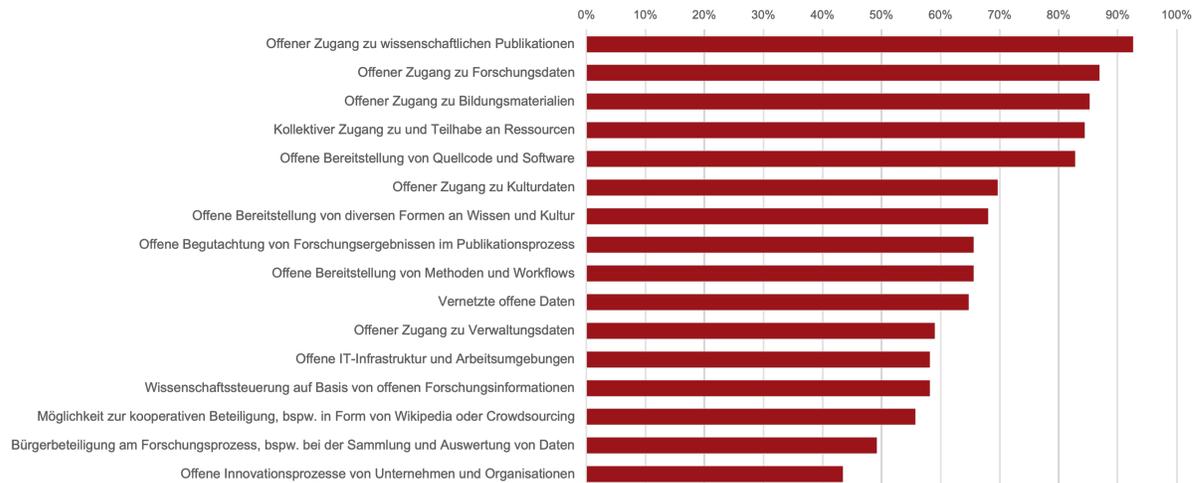
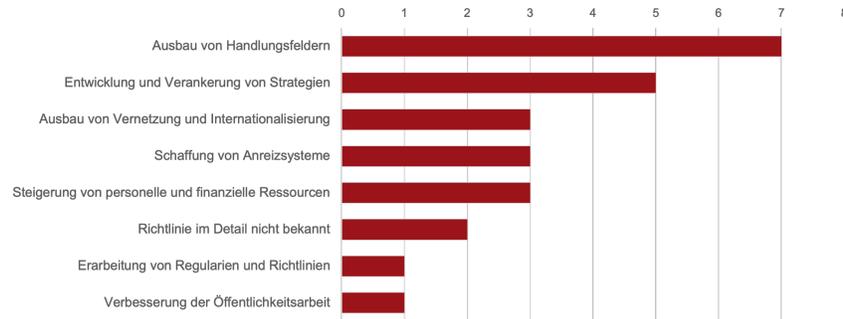


Table 12: In welchen Handlungsfeldern sehen Sie einen Weiterbildungsbedarf für Ihre tägliche Arbeit? (N=122) (Mehrere Antworten sind möglich)

Antwort	Anzahl	Prozent
Offene Bereitstellung von Methoden und Workflows (bspw. durch Open Notebooks, Open Methodology und Open Protocols)	53	43,44 %
Offene Bereitstellung von diversen Formen an Wissen und Kultur (Biodiversität, Multilingualität, Dekolonisierung von Wissen)	47	38,52 %
Bürgerbeteiligung am Forschungsprozess, bspw. bei der Sammlung und Auswertung von Daten (Citizen Science, Participatory Action Research)	44	36,07 %
Offener Zugang zu Bildungsmaterialien (Open Educational Resources)	44	36,07 %
Offener Zugang zu Forschungsdaten (Open Research Data)	43	35,25 %
Wissenschaftssteuerung auf Basis von offenen Forschungsinformationen (Open Evaluation)	41	33,61 %
Offene IT-Infrastruktur und Arbeitsumgebungen (Open Labs, Open Hardware und Open Infrastructure)	40	32,79 %
Vernetzte offene Daten (Linked Open Data)	38	31,15 %
Offene Begutachtung von Forschungsergebnissen im Publikationsprozess (Open Review)	37	30,33 %
Kollektiver Zugang zu und Teilhabe an Ressourcen, bspw. in Bezug auf Wissen, Quellcodes oder Kulturgüter (Commons)	36	29,51 %
Möglichkeit zur kooperativen Beteiligung, bspw. in Form von Wikipedia oder Crowdsourcing (Open Collaborations)	36	29,51 %
Offene Bereitstellung von Quellcode und Software (Open Source Software, Open Source Code)	32	26,23 %
Offener Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen (Open Access)	30	24,59 %
Offene Innovationsprozesse von Unternehmen und Organisationen (Open Innovation)	28	22,95 %
Offener Zugang zu Verwaltungsdaten (Open Government Data)	24	19,67 %
Offener Zugang zu Kulturdaten (Open Culture Data)	23	18,85 %
Sonstiges	7	5,74 %

Das Land Berlin verabschiedete im Jahr 2015 eine Open-Access-Strategie, an der sich bisherige Maßnahmen in diesem Bereich orientiert haben. Genau 50,0 % der Befragten gaben an, dass ihnen die Open-Access-Strategie bekannt ist und die andere Hälfte der Befragten kennt sie nicht. Diejenigen, die angegeben haben, die Strategie zu kennen, wurde gebeten, den Änderungsbedarf dieser Strategie einzuschätzen. Die erhaltenen Freitextantworten (26 Antworten, davon 20 auswertbar) wurden mit dem Kodierungssystem annotiert, welches in Tabelle 11 vorgestellt wird. Abbildung 9 zeigt die Gewichtung der kondensierten Antworten, von denen sich viele auf einzelne Handlungsfelder beziehen. Beispiele sind die Erweiterung um Mehrsprachigkeit oder der Fokus auf Diversitätsaspekte. Auch wünschen sich einige Teilnehmer*innen eine internationalere Lösung, die nicht nur auf Berlin beschränkt ist. So schreibt ein*e Teilnehmer*in: „In Berlin und anderen Bundesländern muss internationaler gedacht werden. Keine Berliner Insellösungen, sondern mindestens bundesweite, besser noch EU und internationale Strategien und Angebote“.

Abbildung 9: Häufigkeit des genannten Änderungs- und Anpassungsbedarfs der Open-Access-Strategie von Berlin (N=20) (bis zu zwei Kategorien pro Antwort)



In der letzten Frage hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit Ergänzungen vorzunehmen, die in einer berlinweiten Open-Research-Strategie Berücksichtigung finden sollten. Hier gab es 24 Antworten. 17 davon bezogen sich auf eine Open-Research-Strategie und die Kommentare waren sehr divers. So schreibt ein*e Teilnehmer*in, man sollte mehr Anreize setzen, ein*e andere*r merkt an, man sollte das Potential von offenen Begutachtungen nutzen. Zwei Kommentare bezogen sich auf die Frage nach dem Ranking von Werten. Dieses sei schwer gefallen, da alle Werte als wichtig wahrgenommen werden. Ein*e Teilnehmer*in schreibt: „[...] Kollaboration und Partizipation mögen hinsichtlich offener Wissenschafts-/Forschungsprozesse ja noch mehr oder weniger schlüssig sein. Die anderen Aspekte als Werte von Open Research anzusehen kommt mir aber als sachfremd vor. Bei diesen handelt es sich doch viel mehr um gewichtige gesellschaftliche Aspekte, die neben offener Wissenschaft eine Rolle spielen und eigene Strategien benötigen, aber doch keine inhärenten Werte von Open Science/Open Research darstellen.“

Fazit und Diskussion

Wir haben mit dieser Konsultation bzw. dem Sampling diejenigen angesprochen, die sich bereits mit dem Thema Open Research beschäftigen. Überraschend ist, dass sich der Großteil der Teilnehmer*innen in den Geistes- und Sozialwissenschaften verortet. Mit Abstand weniger Rücklauf gab es aus den Naturwissenschaften, was vermutlich auch durch das Sampling zu begründen ist. Das OABB sieht hier entsprechend Handlungsbedarf hinsichtlich einer stärkeren Kommunikation und Vernetzung mit den natur-, lebens- und ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen an den Berliner Einrichtungen. Darüber hinaus zeigt diese Verteilung nach wissenschaftlichen Gebieten auch, dass Open Research in den Geistes- und Sozialwissenschaften ein wichtiges Thema darstellt.

Nicht erreicht haben wir die Kultureinrichtungen, denn nur 4,1 % geben an, an einer solchen Einrichtung zu arbeiten. Hier zeigt sich ein Desiderat, das in Anschlussuntersuchungen aufgenommen werden sollte, z. B. weil Kultureinrichtungen besondere Bedarfe in Hinblick auf die Einbindung in eine Landesinitiative haben. Dieser Bereich ist neben Publikationen und Forschungsdaten ein wichtiger Pfeiler der Berliner Open-Access-Strategie, wobei hier die Digitalisierung von Kulturdaten im Vordergrund steht. Im Zuge einer Weiterentwicklung zu Open Research ist ein höheres Maß an Vernetzung und eine Bedarfsanalyse in Kooperation mit Berliner Kultureinrichtungen notwendig.

Interessant ist zudem, dass wir mehrheitlich Wissenschaftler*innen erreicht haben (54,1 %). Damit können wir die Ergebnisse der Konsultation primär aus Perspektive derjenigen verstehen, die Open Research selbst in ihrer Forschung und/oder Lehre praktizieren. An zweiter Stelle haben wir mit der Konsultation Bibliotheksmitarbeiter*innen (13,9 %) und an dritter Stelle Forschungsdatenmanager*innen (9,0 %) erreicht. Damit ist die Konsultation zu einem gewissen Grad auch aus der Perspektive derjenigen zu verstehen, die Dienstleistungen für die Wissenschaft konzipieren, entwickeln und bereitstellen. Dies bestätigt sich auch dadurch, dass die Mehrheit der Befragten, die Open Research praktizieren und fördern (58,2 % aller Befragten), angeben, Open-Access-/Open-Research-Prinzipien in der eigenen Forschung umzusetzen (74,3 %) und im Bereich Open Access/Open Research zu beraten und zu unterstützen (37,1 %) (Abbildung 2, Seite 12).

Ein wichtiges Ergebnis ist zudem, dass von allen Befragten nur die Hälfte angibt, die Berliner Open-Access-Strategie zu kennen (vgl. Kapitel „Maßnahmen des Landes Berlin für mehr Open Research“). Wir vermuten, dass darunter neben Befragten, die gar keine Kenntnis von ihr haben, auch solche sind, die wissen, dass es sie gibt, sie aber nicht gelesen haben. Nichtsdestotrotz ist das Ergebnis ein wichtiger Hinweis auf die Arbeit, die noch notwendig ist, um die bereits 2015 veröffentlichte Strategie und ihre Weiterentwicklung zu einer Open-Research-Strategie auch unter Wissenschaftler*innen bekannter zu machen bzw. den Prozess so offen und transparent wie möglich zu gestalten und damit eine höhere Sichtbarkeit zu erreichen.

Die Auswertung der Bedeutung von Open Research spiegelt ebenso die Perspektiven von Wissenschaft und Infrastruktureinrichtungen wider. Die Mehrheit der Befragten bezieht die Definition von Open Research auf den gesamten Forschungsprozess. Die inhaltlich weiteste Definition wird damit auch von den meisten Befragten vertreten und dies erlaubt uns, die Aufgabe, Open Access zu Open Research weiter zu entwickeln, als umfänglich zu verstehen. Die Diskussion über die Benennungen *Open Science* und *Open Research* ist so divers, wie wir es erwartet haben. Es zeigt sich jedoch, dass der Gebrauch beider Benennungen mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen zusammenhängt, die sich in der Übersetzung aus dem Englischen ergeben. Wir vermuten außerdem, dass die in den Freitextantworten formulierte Ablehnung der Benennung Forschung (in der Übersetzung von Research) auf eine Unterscheidung

der Bereiche Wissenschaft und Forschung im deutschen Wissenschaftssystem zurückzuführen ist. Welche Bezeichnung in Berlin mehrheitsfähig sein kann, sollte als Bestandteil einer Landesinitiative diskutiert werden und gleichzeitig internationale Entwicklungen berücksichtigen. Eine Möglichkeit könnte die Bezeichnung *Berlin Open Research and Science* oder eine Alternative wie *Open Scholarship* sein, um Wissenschaftler*innen und Einrichtungen in ihrer Diversität zu berücksichtigen.

Den Wert *Offenheit* geben die Befragten am häufigsten in den Definitionen von Open Research an, gefolgt von *Transparenz*, *Nachnutzbarkeit* und *Zugänglichkeit* (Tabelle 7, S. 14). Mit welcher Bedeutung die Befragten *Offenheit* verbinden, lässt sich auch aus der entsprechenden Frage nach den Werten von Open Research ableiten. Dort werden *Nachhaltigkeit*, *Kooperation*, *Gemeinnützigkeit* und *Partizipation* von der Mehrheit der Teilnehmer*innen auf den ersten Rang eingeordnet (Tabelle 8, S. 14). Dieses Verständnis von Open Research geht über eine Identifizierung mit einzelnen Praktiken und Maßnahmen hinaus: Es geht um die Öffnung des gesamten Forschungsprozesses, der in Anbetracht eines gesamtgesellschaftlichen Nutzens durch das Land Berlin unterstützt werden soll.

Diese Forderung spiegelt sich auch in den Handlungsfeldern wider, die als relevant für Berlin eingeschätzt werden. Es zeigt sich, dass die Teilnehmenden den offenen Zugang zu Publikationen, Forschungsdaten und Bildungsmaterialien als relevanteste Handlungsfelder für die Einrichtungen des Landes Berlin einschätzen. Darüber hinaus wird mit 84,4 % der kollektive Zugang zu und die Teilhabe an Ressourcen als relevantes Handlungsfeld an vierter Stelle genannt (Abbildung 8, Seite 22). Dieses Ergebnis wird zusätzlich dadurch bestärkt, dass 54,1% der Befragten angeben, dieses Handlungsfeld momentan umzusetzen. Auch die offene Bereitstellung von diversen Formen an Wissen und Kultur wird von 27,1 % der Befragten als momentan umgesetzte Open-Research-Praxis bezeichnet (Abbildung 5, Seite 17). In Anbetracht dessen, dass mehrheitlich Wissenschaftler*innen an der Konsultation teilgenommen haben, verweist dies auf eine Praxis von Open Research, die sich nicht primär am Wettkampf innerhalb der Wissensökonomie orientiert, sondern Prinzipien von Kooperation und Gemeinnützigkeit fördert und fordert.

Bei der direkten Frage nach Maßnahmen, die das Land Berlin zur stärkeren Verankerung von Open Research in seiner Wissenschafts- und Kulturlandschaft fördern kann, wird am zweithäufigsten die Schaffung von Anreizsystemen benannt (Abbildung 7, Seite 22). Dieses Ergebnis weist deutlich daraufhin, dass eine Veränderung des Belohnungs- und Bewertungssystem in der Wissenschaft die Voraussetzung für eine nachhaltige Umsetzung von Open Research darstellt. Dieser Bedarf zeigt sich auch mit Blick auf internationale Umfragen und Entwicklungen (vgl. UNESCO, 2020). Um Open-Research-Praktiken in der alltäglichen Arbeit zu nutzen, müssen diese durch Incentivierungsmaßnahmen anerkannt werden. Die Umsetzung und die Qualität von Open-Research-Praktiken sollten im Rahmen von Projektförderung, leistungsorientierter Mittelvergabe, Berufung und Einstellung anerkannt werden. Darüber hinaus kann eine Anerkennung für gute wissenschaftliche Praxis durch Preise erfolgen (vgl. Kapitel „Maßnahmen des Landes Berlin für mehr Open Research“). Wir möchten hier anregen, dass Maßnahmen zur Implementierung von Anreizsystemen durch Verbünde wie die Berlin University Alliance zügig umgesetzt werden. Neben den Anreizsystemen wurde die Erhöhung von personellen und finanziellen Ressourcen am häufigsten als Maßnahme genannt, die durch das Land Berlin umgesetzt werden soll. Dazu gehört die Schaffung von Stellen, die bei der Umsetzung von Open-Research-Praktiken helfen, aber auch zusätzliche finanzielle Mittel, mit denen Open-Research-Praktiken direkt umgesetzt werden können. Diese Maßnahmen finden sich so auch in den Komponenten der Empfehlung für eine Landesinitiative Open Research Berlin, die in Kürze veröffentlicht werden soll (vgl. Arbeitsgruppe Open-Access-Strategie Berlin, 2021).

Literatur

- Arbeitsgruppe Open-Access-Strategie Berlin (2021). *Ergebnisse der Open-Access-Strategie für Berlin 2015–2020 / Empfehlung für eine Landesinitiative Open Research Berlin (erscheint)*. Report. DOI: 10.17169/refubium-29174.
- Flick, Uwe (2007). *Qualitative Sozialforschung*. Reinbek.
- Kindling, Maxi u. a. (2021). „Online Consultation Berlin Open Research: survey data“. In: DOI: <http://doi.org/10.5281/zenodo.4607420>.
- Mayring, Philipp (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse*. Beltz.
- Senat von Berlin (2015). *Open-Access-Strategie für Berlin*. DOI: 10.17169/refubium-26319. URL: <https://doi.org/10.17169/refubium-26319>.
- UNESCO (2020). *First draft of the UNESCO Recommendation on Open Science*. URL: <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000374837>.